

Eröffnungsgottesdienst Ökumenische FriedensDekade 2006

Gal. 3, 26-28: *„Denn durch den Glauben seid ihr alle GOTTES Kinder in CHRISTUS JESUS. Denn ihr alle, die ihr auf CHRISTUS getauft seid, habt CHRISTUS angezogen. Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid alle einer in CHRISTUS JESUS.“*

Liebe Friedensgebets-Gemeinde!

Falls Sie erhobenen Hauptes und von Norden oder Westen her zur Nikolaikirche gekommen sind, haben Sie an der Kirche die große Graphik eines arbeitslosen Graphikers gesehen „Und raus bist du.“ Es ist kein schönes Bild, weil es nicht schön ist, wenn man raus ist. Wer viel Phantasie und Kenntnis hat, könnte irgendwie ein wenig an Edwards Munchs „Der Schrei“ erinnert sein.

Der stumme Schrei, der doch ins Herz dringt.

Werbefachleute sagen das knapp und brutal so: „Bilder sind schnelle Schüsse ins Gehirn.“ „Und raus bist du!“ Was im Kinderspiel so locker läuft hat im Lebensspiel eine total ernste Dimension.

- Wenn du auch den letzten Versuch der Prüfung nicht geschafft hast, da bist du plötzlich ganz allein. Die anderen bekommen ihre Stellen, du bist draußen und allein.
- Wenn dein Partner dich verlässt – da bist du plötzlich in der Kälte und allein – unverstellbar, katastrophal!
- Wenn Du im Betrieb die Kündigung kriegst – eh, ich doch nicht! – doch, du, dann bist du in einen ungewohnten und schrecklichen Zustand versetzt von heute auf morgen.
- Wenn du nichtsahnend zum Arzt gehst und hörst: „Wir haben da leider eine schlechte Nachricht für sie“, da ist plötzlich nichts mehr wie vorher, da fühlst du dich schon fast wie raus aus dem Leben.
- Selbst bei einem so normalen Vorgang wie in den Ruhestand gehen – einer sagte mir neulich: „Du ahnst gar nicht, wie schnell du vom Fenster weg bist!“

„Und raus bist du“ ist in allen Lebensbereichen und beinahe zu jeder Zeit möglich. Das Thema der Friedensdekade ist akut und aktuell nur einmal!

Ja, aber was sagen wir dazu?

Zunächst nichts. Denn da bleiben einem die Worte im Hals stecken. Wir setzen ein Bild und eine Wirklichkeit dagegen: Das Bild des Gekreuzigten, die Wirklichkeit des JESUS von Nazareth. ER ist der prominenteste Ausgegrenzte, der Ausgegrenzte von GOTTES Gnaden.

Das ging schon bei SEINER Geburt los. Kein Platz in der Stadt, kein Raum in der Herberge. Draußen, vor dem Tor, im Dunkel eines Stalles kommt ER zur Welt, wird ER geboren. So fing es an mit dem Menschensohn und GOTTES Kind.

Und so hörte es auf: Lynchjustiz, geschlagen, gefoltert, verhöhnt, mit dem Kreuz auf dem Rücken aus der Stadt gepeitscht und draußen, draußen vor dem Tor, vor der Hauptstadt, ans Kreuz genagelt. Da hing ER so furchtbar allein zwischen Himmel und Erde, dass der Verzweiflungsschrei aus IHM hervorbrach: „MEIN GOTT, MEIN GOTT, warum hast DU

MICH verlassen?“ Ungezählte Menschen dieser Erde haben sich in ihrer Verzweiflung und Verlassenheit in diesem Schrei wiedergefunden! Die kommunistische Malerin Lea Grundig hat, als ihr Mann, der Maler, ins KZ kam, zum großen Erstaunen ihrer kommunistischen Freunde die Kreuzigung JESU gemalt wegen dieser Worte!

Wegen dieser Geburt und wegen dieses Sterbens haben die Erniedrigten und Beleidigten, die Ausgegrenzten und an den Rand Gedrängten, die Verdammten dieser Erde sich von diesem JESUS verstanden gefühlt!

„Und die einen sind im Dunkel,
und die andern sind im Licht;
doch man siehet die im Lichte,
die im Dunkel sieht man nicht.“

Darum ist JESUS im Dunkel eines Stalles geboren worden, darum ist ER im Dunkel einer Sonnenfinsternis am Kreuz gestorben, darum hat IHN GOTT vom Tod erweckt, damit durch IHN das Licht auf die im Dunkel fällt, dass sie durch IHN ins Licht gerückt, damit sie durch IHN geachtet und gewürdigt werden! Selbst noch in dieser finstersten Stunde SEINES Lebens draußen vor dem Tor, auf Golgatha, hat ER für die gebetet, die IHN ans Kreuz schlugen: „VATER, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“; hat ER noch ein Ohr gehabt für den, der neben IHM am Kreuz hing und sich in letzter Minute an JESUS wandte: „Denke an mich, wenn DU in DEIN REICH kommst.“ Und JESUS ihn zusagte: „Wahrhaftig, heute wirst du mit MIR im Paradies sein.“ Und nach SEINEM Verzweiflungsschrei die letzten Worte: „VATER, in DEINE Hände befehle ICH meinen GEIST.“

So wurde es Licht, selbst an der finstersten Stelle menschlicher Existenz! So machte ER klar:

- Es gibt keinen Ort ohne GOTT.
- Es gibt keine Situation ohne Hoffnung.
- Es gibt kein Leben ohne Sinn!

Das vermittelt uns das Bild und die Wirklichkeit JESU, dieses Ausgegrenzte von GOTTES Gnaden.

Damit gehen wir in die Dunkelheiten unserer Gesellschaft und Existenz wie mit einem Scheinwerfer, damit Unrecht und Not erkennbar und – überwindbar werden!

Da ist die verlogene öffentliche Anteilnahme mit der sogenannten „Unterschicht“. Während die Politiker sich hauptsächlich mit den Begriffen wie „abgehängtes „Prekariat“ beschäftigten und die Medien nicht länger als 1 ½ Wochen bei diesem Thema verweilen, schlagen sich die Betroffenen nach wie vor mit ungewohnten Einschränkungen und zunehmender Mutlosigkeit herum.

„Heizen, jetzt schon? Das machen wir erst bei Minusgraden. Jetzt habe ich erst mal 2 Pullover an.“ So geht es los. Ist ein Unterschied zu vernünftigen Sparen. Es geschieht gezwungenermaßen und nicht nur an einer Stelle. Die 19,86 €, die gemäß Regelsatz zu Hartz IV monatlich für Straßenbahnfahrten zur Verfügung stehen, reichen gerade mal für 6 Fahrten zur Agentur für Arbeit.

Zoo-Besuch, ins Kino gehen? Nicht drin. Ob allerdings der bissige Spruch eines Plakates: „Der 4. Hartzinfarkt ist tödlich“ die ganze Wahrheit trifft, wäre zu hinterfragen. Hinzu kommt eine beängstigende Kinderarmut in dieser Stadt. Und immer mehr Menschen scheinen die 3 Treppen ins Dunkle hinunterzugehen: arbeitslos – chancenlos – zukunftslos... Diesem Abstieg halten wir das Bild und die Wirklichkeit JESU entgegen:

- Es gibt keinen Ort ohne GOTT!
- Es gibt keine Situation ohne Hoffnung!
- Es gibt kein Leben ohne Sinn!

Also gib dich nicht selbst auf: Du bist nicht chancenlos. „Raus bist du noch lange nicht!“
Lass dir deine Menschenwürde nicht ausreden! Mit ehernen Worten hat es Paulus den Galatern in die Köpfe und Herzen gesenkt:

***„Durch den Glauben seid ihr alle GOTTES Kinder
in CHRISTUS JESUS ...
Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier,
hier ist nicht Mann noch Frau, denn ihr seid alle einer in
CHRISTUS JESUS!“***

Hier ist auch nicht Deutscher oder Ausländer. Nicht Arbeitsloser und Arbeitsbesitzer. Nicht Oberschicht und Unterschicht. ***„Durch den Glauben seid ihr alle GOTTES Kinder in JESUS CHRISTUS“*** mit gleicher Würde und Ehre. ER, der prominenteste Ausgegrenzte, hat euch geadelt und uns an eure Seite geschickt! Altar und Straße gehören zusammen. Wir bei euch draußen, ihr bei uns drinnen. Bis es kein draußen und drinnen mehr gibt, sondern ***„ihr seid alle einer in CHRISTUS JESUS.“***

Das muss man natürlich auch merken und sehen! Schluss mit der unerträglichen Ausgewogenheit kirchlicher Verlautbarungen!

Deutliche Zeichen setzen, die alle verstehen!

Wie bei unserem Einsatz zur Rettung von Betrieben und Arbeitsplätzen vor 11 Jahren.

Wie bei unseren Demos für Arbeitslose.

Wie bei den Friedensgebeten und Mahnwachen für die Entführten im Irak.

Wie bei den Andachten und Demos gegen Rechts.

So ist damals ein ganz deutliches Zeichen entstanden – die Friedensdekade gegen die Stationierung der Mittelstreckenraketen 1980/81.

Wir brauchen heute so ein eindeutiges Zeichen der ganzen Kirche für die, die einfach abgehängt oder rausgekickt werden! Gegen die, die immer unverschämter in unserer Gesellschaft zulangen. Und wenn sie schon ihren Sessel verlassen müssen, mit Millionenvergütungen in ihrem großen Schmerz abgefunden werden! Da dürfen wir als Kirche nicht länger mit dem „sowohl als auch“ und dem Verständnis für alles und jedes unsere Glaubwürdigkeit verspielen. Sondern wie JESUS eindeutig und verständlich Partei ergreifen für die Rausgeschmissenen und gegen die Rausschmeißer!

Und wenn uns dann noch einer kommt und sagt: Das hat doch alles keinen Sinn, es ändert sich doch nichts: Dann blicken wir mal ganz kräftig in dieses Jahr zurück zur Fußball-WM! Was hatten wir zuvor für eine deutsche Mannschaft: lustlos, hochbezahlt, dennoch demotiviert und erfolglos.

Bis einer kam und redete und redete, ihnen Mut und Zuversicht in Kopf und Herz redete und plötzlich lief alles, lief alles so gut, dass diese deutsche Mannschaft nicht wiederzuerkennen war und Weltmeister der Herzen wurde!

Was hier einem einzigen Trainer gelang, das ist die Aufgabe aller Pfarrerinnen und Pfarrer aller Konfessionen: zu predigen, Mut und Zuversicht, Glauben und Hoffnung in die Köpfe und Herzen zu bringen! Denn es wird Freude im Himmel und auf Erden sein über jeden Depressiven, der wieder lächeln und leben kann, über jeden Mutlosen, der wieder fragt: was kann ich tun, über jeden Arbeitslosen, der wieder trotzig sagt: Und raus bin ich noch lange nicht!

Amen

Pfarrer C. Führer

13. November 2006
Kirche St. Nikolai, Leipzig